

Monate alt sind, saugen sie noch dann und wann an der Frau N. N. Wenn sie Luft bekommen zu saugen, so klettern sie ihr einfach auf den Schooß und zupfen an ihren Brüsten, bis sie diese entblößt, und liegen dann gemächlich und saugen.“ Aus diesem „dann und wann“ geht hervor, daß es früher ganz regelmäßig stattfand, und daß also eine Frau diese Thiere an ihrer Brust aufgefängt hat. Wenn sie hinreichend erwachsen sein werden, sollen sie nach Holland geschickt und dem zoologischen Garten in Amsterdam angeboten werden.

— Als Illustration zu der Leichtgläubigkeit, mit welcher eheliche Bande in einigen Theilen der Vereinigten Staaten geknüpft und wieder gelöst werden können, diene folgendes dem Cleveland Herald entnommene, romantische curriculum vitae einer Frau aus Ohio. Die Romanze beginnt mit dem Jahre 1861, in welchem die besagte „Dame“ sich verheiratete, aber noch vor dem nächsten Schloßer ihren Gatten verlor. Derselbe hatte sich für die Unionsarmee anwerben lassen und starb den Heldentod bei Bull Run. Eine Woche später heiratete sie zum zweiten Male, aber mit wenig besserem Glück; ihr Mann verlor kurz darauf bei einem Straßenkrawall sein Leben. Als sie, entzündet über ihr Glück, von dem Leichenbegängnisse zurückkehrte, machte ein Dritter ihr Anträge und Tags darauf war Hochzeit. Obwohl sie ihren neuen Mann nicht recht leiden mochte, that dieser ihr doch nicht den Gefallen, den seine beiden Vorgänger ihr gethan; es blieb ihr also nichts übrig, als einen Ehescheidungsproceß anzustrengen, welchen sie auch gewann. Nach wenigen Monaten heiratete sie abermals, um sich wiederum scheiden zu lassen. Es dauerte nur bis zum Mai 1867, und Nr. 5 hielt um die Hand der Vielvermählten an, aber auch er scheint nicht sehr liebenswürdig gewesen zu sein, denn schon nach zwei Monaten wurde er mit Hilfe des willfährigen Ehescheidungs-Gerichtshofes abgeschafft. Abermals heiratete sie, abermals wurde sie geschieden, bis sie im Februar 1868 die Bewerbungen von Nr. 7 annahm. Diese Ehe dauerte ein Jahr, als der Ehescheidungs-Gerichtshof ihr abermals Gelegenheit gab, ihren Geschmacksfehler zu verbessern, — „und“ wie das genannte Blatt sagt, „jetzt wartet sie in Schmerzen auf Nr. 8“. Eine gute Kundschaft für Hymen und für die Advocaten des Scheidungsgerichts. Ihre Tochter soll übrigens der Mutter nur darum in der Virtuosität des Heirathens nachsehen, weil sie der Jahre noch nicht so viele zählt. Für ihr Alter hat sie schon Anständiges geleistet: Im Jahre 1867 heiratete sie nämlich einen Schwager ihrer Mutter (zur Verhöhnung aller Verwandtschaftsnamen); aber auch sie scheint einen sehr verwöhnten Geschmack zu besitzen, denn an demselben Tage, an dem ihre Mutter von Nr. 7 heimgeführt wurde, ehelichte sie Nr. 2; und den letzten Berichten zufolge ist sie so eben — in einem Alter von 17 Jahren — Stroh Wittwe geworden.

— Eine englische Dame hat sich in Heidelberg darum beworben, als Student(in) immatriculirt zu werden, um die Vorlesungen der philosophischen Facultät besuchen zu können. Rector und Senat, glaubt man, werden so ungalant sein, das Gesuch als unstatthaft zurückzuweisen.

— Der Herzog von Chartres, der zweitgeborene von Ludwig Philipps Enkeln, ist in Brüssel eingetroffen, um einem Verleger die Handschrift eines von ihm verfaßten Buches zu überreichen, welches nicht verfehlen wird, namentlich jetzt und am Vorabend der allgemeinen Wahlen in Frankreich, großes Aufsehen zu erregen. Dasselbe bespricht die Unmöglichkeit eines von Frankreich zu unternehmenden Rheinkrieges.

(Eingefandt)

Bekanntlich gehört die Frage über den Werth und Nutzen der Kuhpocken- oder sogenannten Schuppocken-Impfung zu den zahlreichen Gegenständen, von denen man sagen kann: „Die Gelehrten sind darüber noch nicht einig.“

Sehr geachtete Namen unter den Männern der Wissenschaft — es sei z. B. an die Aussprüche des Prof. Hammernik in Prag und Prof. Dr. Bod hier selbst erinnert — werden auf Seite derjenigen Partei aufgeführt, die es theils entschieden verneint, theils sehr stark bezweifelt, daß die Vaccination (Kuhpocken-Impfung) der Erkrankung an Blattern vorzubeugen vermöge. — Unter den radicalen Gegnern der Impfung nimmt Dr. Rittinger, ein viel beschäftigter und nun bereits bejahrter Arzt in Stuttgart, die hervorragende Stellung ein. Derselbe hat nämlich seit Jahrzehnten in einer großen Reihe von gelehrten wissenschaftlichen und populären Schriften nachzuweisen sich bemüht, daß die Impfung nicht nur keinen Nutzen, sondern fürchterlichen Schaden anrichte, indem die Gesundheit der Kinder und somit ganzer Generationen dadurch gefährdet und oft vernichtet werde. Die Schärfe und Energie, mit welcher er diese Behauptung vertreten hat, erregte unter den Vertheidigern des Impfwanges eine erklärliche Verstimmung, die sich oft in gehässiger Bitterkeit äußerte, meistens aber vorzog, den Inhalt jener Angriffe zu ignoriren.

Das veranlaßte den eifrigen Reformator aus Stuttgart, die Streitfrage vor ein immer weiteres Forum zu bringen, indem er einerseits an wissenschaftliche Corporationen und Congressse (wie

z. B. in Cherbourg und Bordeaux in Frankreich), andererseits an die Regierung und Volksvertretung der meisten europäischen Länder appellirte. Interessant ist es, daß ein von ihm selbst aufgesetzter und deponirter Preis von 10,000 Francs für Denjenigen, welcher den Vorwurf der Charlatanerie von der Vaccination wissenschaftlich abzuweisen vermöchte, trotz sehr angestrebter Bewerbung von Niemand erworben werden konnte. — Bei diesem Stande der Dinge ist es begreiflich, daß der Segen der Impfung, welcher in manchen Kreisen so lange als ein unanfechtbares Dogma fest stand, auch unter dem Volke selbst allmählich in Zweifel gezogen wurde. — Selbstverständlich trat dieser Zweifel am stärksten hervor, wo das Nachdenken über öffentliche Interessen allgemeiner Verbreitung gefunden hatte. Und so ist es denn in diesem Sinne ein erfreuliches Zeichen, daß auch hier in Leipzig dieser Streitpunct bereits die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ein Erfolg, der dem hier bestehenden Verein für Naturheilkunde zu danken ist, und dem Fortschritt der öffentlichen Gesundheitspflege gewiß früher oder später sehr förderlich sein wird. — Auf Dienstag, den 4. Mai ist, wie wir hören, eine Volksversammlung anberaumt, in welcher Dr. Rittinger über den jetzigen Stand des Impfstreites Bericht zu erstatten übernommen hat. Eine sehr große und lebhafteste Theilnahme bei den Verhandlungen dieser Versammlung scheint uns nach dem Gesagten unzweifelhaft in Aussicht zu stehen.

(Eingefandt)

Wenn im Tageblatt vom 28. April das stadträthliche Verbot des Mitnehmens von Hunden in den öffentlichen Omnibus mit besonderer Befriedigung begrüßt wird, so würden Sie sich gewiß eine Majorität des die Omnibus benutzenden Publicums zu besonderem Danke verpflichten, wenn Sie nachdrücklich darauf aufmerksam machen wollten, wie nothwendig es ist, daß vom Stadtrath ein ebenso scharfes Verbot gegen das Rauchen in dem Innern der Omnibus erlassen werde. Es wird diese Unsitte allgemein in der rückständigsten Weise hier ausgeübt; sie ist daher noch lästiger als das Mitnehmen von Hunden, und gefährlich durch unvorsichtiges Gebahren mit Zündrequisiten. Schreiber dieses ist öfters Zeuge gewesen, daß Kleider durch abspringende Zündhölzchen verbrannt wurden und daß bei dergleichen Vorfällen öfter noch ungeziemende Bemerkungen gemacht wurden. In andern Städten der civilisirten Welt ist das Rauchen in den öffentlichen Omnibus nirgends gestattet. Es ist hohe Zeit, daß wir hierin im allgemeinen Interesse nicht zurückbleiben, und nachdem von verschiedenen Seiten es vergeblich versucht worden ist, die Unternehmer zu jenem Verbot des Rauchens zu veranlassen, würde der Stadtrath sehr wohl thun, sein Aufsichtsrecht in dieser Beziehung eben so energisch geltend zu machen.

(Eingefandt)

Unter den während der verfloffenen Ostermesse in Leipzig neu entstandenen Stablissemens befindet sich mit in erster Stelle das geschmackvoll eingerichtete Weißwaaren-Geschäft der Herren Philipp & Meinig, Neumarkt Nr. 9. Ueberrascht ebensowohl durch die daselbst gefundenen billigen Preise, als auch durch die freundlichste und zuvorkommendste Bedienung, glaubt Einsenderin (deren Namen der Expedition d. Bl. bekannt ist) nicht unterlassen zu sollen, die geehrten Damen Leipzigs auf dieses neue Stablissemens besonders aufmerksam zu machen.

Leipziger Del- und Producten-Handelsbörse vom 1. Mai 1869.

Rüböl, 1 Sa., loco: 11 $\frac{1}{4}$ Pf., p. Mai 11 $\frac{1}{2}$ Pf., p. Sept.-Oct. 11 $\frac{3}{4}$ Pf.
Leinöl, 1 Sa., loco: 12 $\frac{1}{2}$ Pf.
Rohöl, 1 Sa., loco: 20 Pf.
Weizen, 2040 S. Otto., loco: 60—62 Pf., ung. Waare 56 Pf.
Koggen, 1920 S. Otto., loco: 49—50 Pf., ung. Waare 46 $\frac{1}{2}$ —47 Pf., feine ung. Waare 48 Pf., 47 bez.
Gerste, 1680 S. Otto., loco: 48 Pf., ung. Waare 38 bis 42 Pf.
Hafer, 1200 S. Otto., loco: 31 $\frac{1}{2}$ Pf.
Erbsen, 2160 S. Otto., loco: 58 Pf.
Widen, 2160 S. Otto., loco: 60 Pf.
Rais, 2000 S. Netto, loco: 39—40 Pf.
Spiritus, 8000 S. Tr., loco: 16 $\frac{1}{4}$ Pf., p. Mai 16 $\frac{1}{4}$ Pf. Gd. Kretschmann, Secr.

Bericht der Productenhandels-Börse zu Dresden, 30. April. Weizen weiß 63—67 Thlr., braun 55—63 Thlr. Weizenmehl, Kaiserzug pro Ctr. 5 $\frac{5}{8}$ Thlr. Griesler Augzug 4 $\frac{3}{4}$ Thlr. Bäderrundmehl 3 $\frac{5}{8}$, Griesler Rundmehl 3 $\frac{1}{6}$, Pöhlmehl 2 $\frac{3}{4}$, Nr. 0 4 $\frac{1}{2}$, Nr. 1 3 $\frac{5}{8}$, Nr. 2 3 $\frac{1}{6}$. Roggen loco 47—50. Roggenmehl pr. Ctr. Nr. 0 4, Nr. 1 3 $\frac{1}{2}$, Nr. 0 und 1 3 $\frac{3}{8}$ Thlr. Gerste loco 42—50. Hafer loco 31—33. Widen 55—57. Kukuruz 39—40. Dellsaaten: Raps — G. Kleesaat —. Del raffin. — B. Dellsaaten 2 $\frac{5}{12}$ S. Spiritus 15 $\frac{1}{2}$ S. Witterung: kühl und windig.